

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender
Herausgeber: Nidwaldner Kalender
Band: 148 (2007)

Artikel: Melchior Lussy, Ritter, Retter, zum 400.
Autor: Schweizer, Christian
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1033717>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oberster Melchior Lussy des Heil:grabs und der römischen Heiligen Kirchen Ritter
von Loblichen sieben Catholischen erthen auf das Hl: Concilium zu Trient
und fünf papsten und zweyen künig in Hispana und Frankreich
geantter Landamen und Santz Hauptman ob und
mit dem Herwald, Kesser Stifter Des
ersten Klosters und Kirchen der wahl
Ehrwürdigen Herren Vatteren Capuciner
Schweizerischer Prouinz zu Stans
Anno 1583

Der grosse Nidwaldner Staatsmann

Melchior Lussy, Ritter, Retter, zum 400.

Er stiftete mehr als das Kapuzinerkloster in Stans: Als Nidwaldner Landammann vollbrachte er für seinen Kanton Grosses – auch wenn er als Papstfreund umstritten war.

Text: Christian Schweizer

Bilder: zvg



Des Gedenkens würdig ist am 14. November 2006 der 400. Todestag des Ritters Melchior Lussy aus Stans, der in Nidwalden die Politik von 1561 bis zum Ende des 16. Jahrhunderts massgeblich bestimmt hatte. Denkmäler des 20. Jahrhunderts tragen zur Erinnerung an den grossen Staatsmann Nidwaldens bei. Schon früh erinnern Gemälde des 17. Jahrhunderts an den 1529 in Stans geborenen Sohn des Engelberger Talvogts Johann Lussi.

So zeigt aus der Barockzeit ein auf Leinwand gemaltes Stifterporträt im Refektorium des Kapuzinerklosters Stans, wo es bis zum Wegzug der Brüder im Jahre 2004 zu bewundern war, Melchior Lussy als Ritter, Staatsmann und Klostergründer. Seine Linke umfasst den Schwertgriff. Er trägt das Jerusalemkreuz des Heiliggrab-Ritters. Dieses schmückt zusammen mit den Insignien des Ritters der heiligen Katharina vom Berg Sinai – einem gesprungenen Rad mit Schwert – und seinem Familienwappen den Bildhintergrund. Die Kleidung spanischer Mode und die reiche Ornatskette weisen auf den Diplomaten hin.

Die Legende oben rechts im Bild listet Ämter, Würden und Verdienste um Land und Volk von Nidwalden, um die katholische Eidgenossenschaft und die Kirche auf: Ritter der Römischen Kirche, Ritter des Heiligen Grabes, Gesandter beim Konzil zu Trient, bei fünf Päpsten seiner Zeit, bei den Kronen von Frankreich und Spanien, Landammann und Landeshauptmann ob und nid dem Kernwald und Stifter des ersten Klosters und der ersten Kirche der Kapuziner zu Stans. Ein Denkmal aus einer längst vergangenen Zeit, die trotzdem auf unsere heutige Zeit noch Auswirkungen hat, sogar auf ein Denkmal des Jahres 1956.

«Eine gewisse Zwiespältigkeit»

Sichtbar überkommene Baudenkmäler Lussys selber sind repräsentative Wohnbauten in Nidwalden: Lussys erster Wohnsitz, das Winkelriedhaus in Stans angrenzend zu Oberdorf, als standesgemässes Patrizierhaus im Renaissance-Stil aus Stein und der herrschaftliche Landsitz aus Holz in Wolfenschiessen, das sogenannte Hechhuis. Dazu hatte er reichlich Finanzen, weil er es in fremden Diensten zu stattlichem Vermögen

gebracht hatte. Besonders der Sold- und Pensionsvertrag mit Venedig, dank der Beziehungen zu seinem persönlichen und für Stans nicht unbekanntem Freund, dem Erzbischof von Mailand, Carl Borromäus, führte Lussy zu Reichtum und hohem Ansehen.

Der Ritter vom Heiligen Grab zu Jerusalem, dessen Titel er nach seiner Pilgerreise zu den heiligen Stätten in Jerusalem 1583 erhielt, bewohnte bis zum Lebensende die Winkelriedhostatt mit Blick hinauf zu seinem Kloster.

Der 1999 verstorbene Historiograph der Schweizer Kapuzinerprovinz, P. Rainald Fischer, würdigte Melchior Lussy 1956 zu dessen 350. Todestag mit seiner kritischen, doch um Verständnis bittenden Feder in der Zeitschrift «Stanser Student»: *«Wer sich mit Lussy beschäftigt, dem wird vielleicht eine gewisse Zwiespältigkeit im Wesen dieses Mannes auffallen. Ein Mensch, der sich nach der Einsamkeit sehnt – er will in Engelberg eintreten, sich in die Zelle eines Kapuzinerklösterchens zurückziehen, stellt die Klausur Bruder Scheubers neben seine Ferienwohnung – und doch in der lustigen Welt der Familienfreuden befangen bleibt, viermal heiratet und einmal sogar einen abenteuerlichen Brautraub inszeniert.*

Ein Mann, der seine reichen Einkünfte zu herrschaftlichen Palastbauten, aber auch zur Gründung armer Klösterlein verwendet, ein Katholik, der sich für die Ehre Gottes und die Reform der Kirche, aber ebensowohl für das Ansehen seiner Person und Familie einsetzt. Ein Politiker, der nach einträglichen Hauptmanns- und Oberstenstellen und nach berühmtmachenden Gesandtschaften lechzt, aber auch die Mühen und Gefahren weiter Wallfahrten bereitwillig auf sich nimmt. Zwiespältigkeit? Vielleicht besser: Allseitigkeit. Die Epoche trägt die gleichen Züge. Die Päpste, die sich für die Nuntiatur, für die Durchführung des Tridentinums, für die Reformorden einsetzten, bauten auch die mächtige Peterskirche, herrliche Stadtpaläste und prächtige Campagnavillen. Es ist die Zeit des beginnenden Barocks. Lussy war Weltmann, war Politiker, aber mit einem tief religiösen Kern.»

Lussy-Feier 1906: Gedenkrede

Ein bio- und historiographisches Werk über die Erforschung zu Leben und Wirken Lussys von

einem Autor, der weder mit nidwaldnerischer Herkunft noch mit Zugehörigkeit katholischer Konfession behaftet war, ist bis in die Gegenwart unverzichtbar: Richard Feller (1877–1958) von Köniz, akademisch ausgebildet und avanciert in der Gelehrtenwelt des reformierten Berns und dessen Umgebung, Professor der Schweizergeschichte an der Universität Bern 1921–1948. Fellers zweibändige Dissertation «Ritter Melchior Lussy von Unterwalden und seine Beziehungen zu Italien und sein Anteil an der Gegenreformation» erschien 1906, als der 300. Todestag des Ritters sich jährte.

Dies war so von Feller nicht beabsichtigt, kam aber den Nidwaldnern sehr gelegen, um dem Gedächtnis ihres grossen Staatsmannes von einst den festlichen Rahmen zu geben.

Nachdem das «Nidwaldner Volksblatt» in der Ausgabe vom 17. November 1906 seine Titelseite dem dreihundertsten Jahrestag des seligen Hinscheidens von Ritter Melchior Lussy gewidmet hatte, lud der Historische Verein von Nidwalden zur Lussy-Gedenkfeier in den oberen Rathaussaal auf Sonntag, 25. November ein. Als Gedächtnisredner wurde Richard Feller gewonnen. So hoffte der Historische Verein, «dass unserer Volk sich zahlreich an dieser schlichten patriotischen Gedächtnisfeier beteilige.» Über die erfolgte Veranstaltung liess die liberal gesinnte Zeitung «Der Unterwaldner» am 1. Dezember eine Quelle aus dem «Luzerner Tagblatt» gleicher politischer

Parteifarbe zu Worte kommen: «Die Feier (...) hielt sich in bescheidenem äusseren Rahmen, trug aber dennoch das Gepräge würdiger Vornehmheit. Das ist besonders zu sagen von der Gedächtnisrede Dr. Fellers, die ohne Übertreibung meisterhaft genannt werden muss. Freilich, wer ein Lebensbild im Stile einer Heiligenlegende erwartet hatte, kam nicht auf seine Rechnung. Der strenge Forscher wog Licht und Schatten objektiv ab, sowohl an der Persönlichkeit Lussys, wie auch an der römischen Kurie.»

Das konservativ gesinnte «Nidwaldner Volksblatt» berichtete am 1. Dezember, dass Landammann Dr. Jakob Wyrsch als Präsident des Historischen Vereins von Nidwalden den Festakt im dichtgefüllten Rathaussaal mit einigen Worten des Hinweises auf die Schöpfungen und Werke Lussys eröffnete. Mehrere Zeilen bringen eine straffe Zusammenfassung: «Sodann begann Dr. Richard Feller, der junge, sympathische Berner Historiker, seine gross angelegte Gedächtnisrede. Sie ist ein Muster genauer, plastischer Charakterschilderung. Mit dem Leben Lussys liess sie das ganze Zeitbild vor unserem geistigen Auge neu erstehen. Mitten darin stand die überragende Gestalt des grossen Staatsmannes mit seinen Beziehungen zu allen bedeutenden Fürstenhöfen der damaligen Welt, mit seinem weitblickenden Programm für die Festigung und Wiedererneuerung katholischen Lebens in der Schweiz. Wo Lussys Charakter Schwächen zeigte, Schwächen,



Der Plan des Kapuzinerklosters, das Melchior Lussy 1583 stiftete.



Das Lussy-Denkmal von Hans von Matt bei der Kirche des Kapuzinerklosters in Stans.

die ihm als Kind jener Tage und der damaligen Verhältnisse wie den meisten seiner Zeitgenossen anhafteten, da zauderte Dr. Feller nicht, auch die Schattenseiten fest und klar zu ziehen.»

Abgang ohne Nachruf

Der Historische Verein Nidwalden gab in der Reihe «Beiträge zur Geschichte Nidwaldens» 1907 die 27 Seiten umfassende Rede Fellers heraus. Das Heft 10 dieser Reihe teilten sich Richard Feller und Robert Durrer, der auf 66 Seiten seine Kenntnisse über «Die Fischereirechte in Nidwalden» darlegte. In der publizierten Rede schildert Feller das trübe Ableben Lussys: *«Inmitten des Glanzes und Ruhmes blieb doch das stille Stüblein bei den Kapuzinern sein unerfüllter Traum. Es ist dies mit ein Zeugnis von der allgemeinen Dämpfung der Lebenslust in jener Zeit, die man umsonst mit grellen Gelagen zu verscheuchen suchte. Jetzt, ein Siecher, schleppte er sich Tag um Tag zu den Kapuzinern in die Messe und zu Hause hörte er die Predigten der bösen Vierten, die ihm in den Ohren lag, ihrem Liebbling, dem jüngeren Melchior, die Nachfolge im venezianischen Dienst zu verschaffen und die Söhne aus früherer Ehe zurückzusetzen.*

Mitten in diesen Familienstreit kam 1601 der venezianische Agent Agliardi, Lussy in Stans zu besuchen. Er hat uns einen anschaulichen Bericht über die Gebrechlichkeit des Greises und seine häuslichen Nöte hinterlassen. Da löste die Signorie (Venedigs) den Vertrag, der volle 42 Jahre gedauert hatte. Es war ein letzter Schlag für Lussy – er war auf dieser Erde überflüssig geworden. Endlich, am 14. November 1606 erlöste ihn der Tod, im 78. Jahr. Umsonst aber suchen wir in Depeschen jener Tage, vor allem in den Nuntiaturberichten, ein Wort des Nachrufes. Die Kurie hatte ihren treuen Diener vergessen, die Welt war über ihn hinweggeschritten – sein Volk aber hat sein Gedächtnis bewahrt.»

Um Lussy kommt niemand herum

Um die in der Verlagsbuchhandlung Hans von Matt & Co mit fast 400 Seiten Umfang erschienene Dissertation Fellers kommt kein Lexikon-Artikelfasser – sie sind allesamt in oder von Nidwalden – herum, so weder Fabian Hodel im neuen, auf 14 Bände konzipierten «Historischen Lexikon der Schweiz» mit Erscheinen seit Beginn des 21. Jahrhunderts, noch Roland Gröbli mit seinem Artikel im vierten Band des «Schweizer

Lexikon» von 1992, wie auch der Nidwaldner Staatsarchivar Robert Durrer in seinem Artikel über das alte Landleutegeschlecht Lussy für das zweisprachig konzipierte, in Neuenburg 1921–1934 herausgekommene sechsbändige «Historisch-Biographische Lexikon der Schweiz». Beschränkte sich Feller vornehmlich auf die auswärtigen Beziehungen Lussys, die kantonale und interkantonale Bedeutung des Ritters, wollte Robert Durrer in seiner angekündigten Geschichte von Unterwalden nach Verdienst würdigen. Verwirklicht hat Durrer sein Vorhaben nie. Fellers Gedächtnisrede und die Dissertation sind somit zu historiographischen Denkmälern für Melchior Lussy geworden, an welcher der Historische Verein Nidwalden redlich Anteil hat. Vor diesem Hintergrund darf auch das Festspiel zum 400. Geburtstag des Melchior Lussy 1929 gesehen werden. Geschrieben wurde es vom damals erst 28-jährigen Schriftsteller, Buchhändler und Verleger Josef von Matt (1901–1988) in Stans.

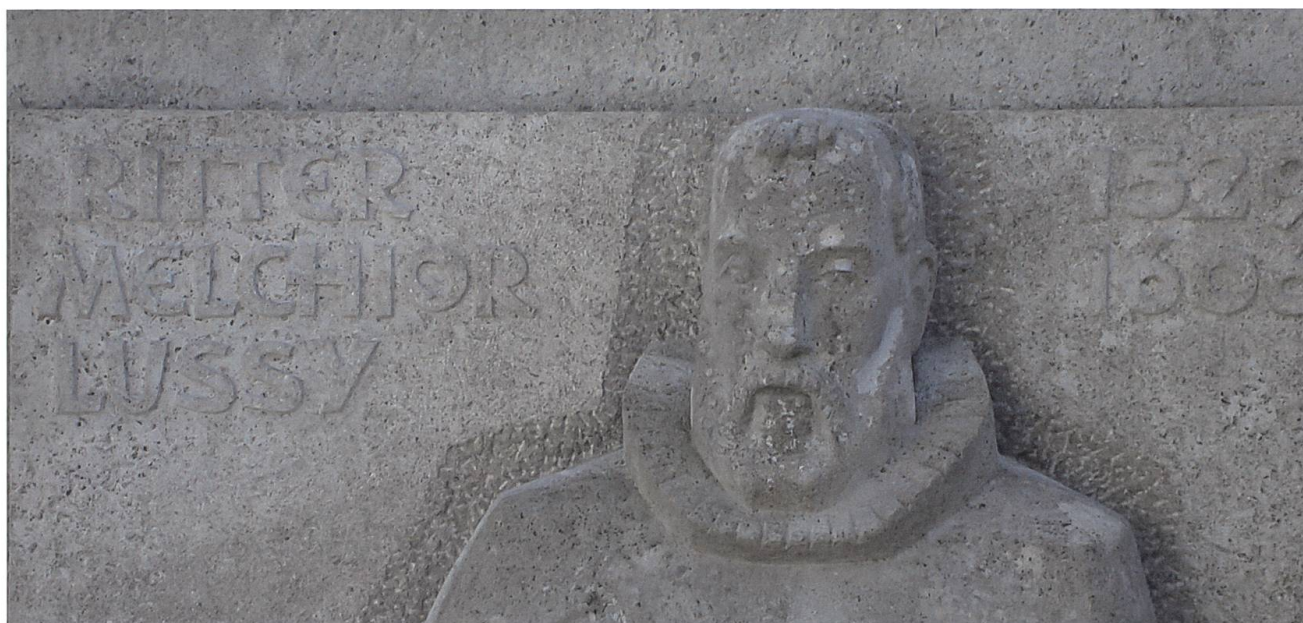
Lussy-Feier 1956: Denkmal

Ein spannender Weg ebnete sich zum zweiten gewichtigen Lussy-Denkmal in Nidwalden bis zum Jahr 1956, nämlich dasjenige überlebensgross sichtbar aus Stein gehauene vom Stanser Hans von Matt (1899–1985), Bruder des Josef von Matt. Hans von Matt, der in Stans ein eigenes Atelier hatte, war ein in der Schweiz viel gefragter, beachteter und mit Auszeichnungen bedachter

Kunstmaler, Bildhauer und Kulturschaffender. Den Ausschlag zur Schaffung eines Denkmals war der bevorstehende 350. Todestag des Ritters. Geboren wurde die Idee im Pfarrhaus zu Wolfenschiessen im Kreis historisch interessierter Männer aus Politik, Kultur und Kirche. Realisiert wurde das Denkmal rechts vom Aufgang zur Kapuzinerkirche Stans beim Eingang zum 1956 erneuerten Klosterfriedhof.

Es ist ein mit klaren Konturen geschaffenes Relief aus Stein, passend zu den neuen Umgebungsmauern des Friedhofs. Die Darstellung des Ritters ähnelt in der Konzeption teilweise dem barocken Ölporträt im Refektorium des Klosters: Der Politiker Melchior Lussy aus Stein, kräftig aus der Platte hervorgeschnitten, zeigt sich in der Amtstracht seiner Zeit, versehen mit den ritterlichen Würdezeichen.

Dafür trägt, im Unterschied zum genannten Ölporträt, die linke Hand das Zeichen verbriefter Rechte, symbolhaft für diplomatisches Agieren. Die gross aufgetane Rechte deutet auf Wille, Kraft und Schutz der Persönlichkeit hin. So konstatiert das «Nidwaldner Volksblatt» in der Festaussgabe vom 1. Dezember 1956: «*Nach Arnold Winkelried, Maler Deschwanden und Maler Wyrsch hat nun vielleicht der Grösste unseres Landes sein bleibendes Denkmal erhalten.*» Dieses fürwahr bleibende Denkmal ist ein markantes Beispiel von Hans von Matt, dessen Kunst die gemässigte Moderne der Innerschweiz vertritt.



Detailansicht.

Einweihung mit Lussy-Marsch

Der 2. Dezember 1956, als die Vorweihnachtszeit infolge des niedergeschlagenen Aufstandes des ungarischen Volkes durch die kommunistische UdSSR arg verdunkelte Wolken des Unheils am politischen Himmel beobachtete und der Treibstoffmangel in der Schweiz ein vom Bund verordnetes Sonntagsfahrverbot bewirkte, war der offizielle Tag der Denkmaleinweihung und der Gedenkfeier des 350. Todestages von Melchior Lussy.

Veranstalter war wiederum der Historische Verein Nidwalden, dessen amtierender Präsident kein Geringerer war als eben Hans von Matt selbst. Die Hand zu der Feier reichte das Kapuzinerkloster mit dem Rektor des Kollegiums St. Fidelis, P. Leutfrid Signer. Unterstützt wurde die Gedächtnisfeier von der Nidwaldner Regierung mit Landammann Josef Odermatt an der Spitze. Die Rollen waren verteilt. Der Auftakt vollzog sich auf dem Klostervorplatz vor grossem Publikum. Die Stanser Feldmusik glänzte mit der Uraufführung des für diesen Anlass vom Kapuzinermusiker P. Reinhard Peter komponierten Ritter-Melchior-Lussy-Marsches.

Der Provinzialminister der Schweizer Kapuziner, P. Sebastian Huber, vollzog die Weihe des Denkmals zwischen Weihrauchwolken und Kerzenträgern mit einem Gebet. Dann zog die Festgesellschaft unter den Klängen der Musik in den Theatersaal des Kollegiums, wo der Hausherr, P. Leutfrid Signer, die Festakademie eröffnete. Der Landammann nannte «das Denkmal ein Sinnbild der Verbundenheit zwischen Volk und Orden, zwischen Kirche und Staat.» Im ausgewogenen Festvortrag ging der Stanser Jakob Wyrsh, promovierter Psychiater und emeritierter Universitätsprofessor sowie versierter Schriftsteller, auf die Allseitigkeiten des Ritters feinführend ein. Der aus Dallenwil stammende Abt Basilius Niederberger vom Kloster Mariastein-Beinwil würdigte im Schlusswort den katholischen Reformwillen Lussys. Die gediegene Zeitschrift «Stanser Student» unter der Schriftleitung des Rektors ist zusätzlich mit der 64-seitigen kritischen Festschrift ein Denkmal seitens der Kapuziner.

Die Gedenkfeier von 1956 bewirkte vor und nach ihrer Zelebration Publikationen ausserhalb Nidwaldens in katholischen Schweizer Tageszeitun-

gen, so die Beilage «Für deinen Sonntag» in Luzerns «Vaterland» am 10. November in Wort und Bild mit Beiträgen von P. Leutfrid Signer, dann am 1. Dezember die Beilage «Christliche Kultur» in den «Neuen Zürcher Nachrichten» mit jeweils auf einer Seite abgedruckten Beiträgen von Jakob Wyrsh und P. Rainald Fischer. Die Berichterstattungen über den erfolgten Festanlass enthielten in den genannten Medien die üblichen Zusammenfassungen.

Zuschriften an die «NZZ»

Energische Reaktionen auf die Lussy-Feier druckte damals die liberal gesinnte «Neue Zürcher Zeitung» im Januar 1957 ab, obwohl von ihren Redaktoren keiner eine Berichterstattung über die Gedenkfeier schrieb. Der Verfasser mit den Kürzeln A.A. verteilte in seinem am 4. Januar veröffentlichten Leserbrief mit dem Titel «*Heldenehrung in Stans*» Hiebe an Nidwalden: «*Die Nidwaldner Kunst- und Denkmalpflege geht, wie man weiss, ihre eigenen Wege. Wenn deshalb der Historische Verein Nidwaldens neuestens am Kapuzinerkloster in Stans ein Ehrenmal für Ritter Melchior Lussi in Stans meisseln liess, (...) so könnte einem die dabei zutage getretene Vermählung von Kunst, Historie, Kirche (und auch Politik!) zunächst nicht weiter verwundern. Der kirchliche Pomp, mit dem diese Denkmalsweihe vor sich ging, war immerhin etwas auffällig: Prozession von Kapuzinern und Weltgeistlichkeit mit brennenden Kerzen u.a.m. All dies für Ritter Melchior Lussi, den fanatischsten Protestantenhasser zur Zeit der Gegenreformation, arrangiert von den Stanser Kapuzinern, die offenbar den Drang verspürten, ihrer gegenreformatorischen Herkunft wieder einmal Nachdruck zu geben.*»

Dann rechnet der Verfasser in sehr aggressivem Stil und Ton mit den vorgeworfenen Untaten Lussys, von denen es ja einige in Wirklichkeit anzuführen gäbe, an Land und Volk Nidwaldens ab. Die Empörungen über die Ausführungen des A.A. liessen nicht lange auf sich warten. So erschienen im gleichen Blatt am 11. Januar die entsprechenden Reaktionen. In einer Zuschrift wird der Artikel als «Beleidigung» abgekanzelt. In einer anderen Zuschrift schreibt ein K.S., dass die Ausführungen des A.A. auch bei Protestanten «Befremden» ausgelöst haben dürfte. Auf einen



Das Hechhuis in Wolfenschiessen, Melchior Lussys Sommersitz.

speziellen Punkt brachte es ein weiterer Entgegner unter dem Kürzel S.N.: «Der Mann, der in Ihrer Zeitung am 4. Januar den Artikel Helden-ehrung in Stans geschrieben hat, ist falsch gewickelt. Denn wenn er den Standort des Denk-

mals besichtigt, wird er sehen, dass man den Ritter Melchior Lussi beim Stanser Kapuzinerkloster deutlich an den Schatten gestellt hat. Und das ist, mit oder ohne Prozession, doch keine Helden-ehrung.»